

Große Steine¹

Bernhard HEBERT

Walter Brunner zum Geburtstag

Lieber Walter! Eingedenk der großen Steine, die Du uns² nicht in den Weg, sondern dankenswerterweise vor die Füße gelegt hast, möchte ich Dir aus gegebenem Anlass zwei große neue Steine „anhängen“, die zwar gar nicht neu, sondern – für Steine als Bildträger – recht alt sind und auf die Du mich gestoßen hast, als Du mir im Zuge Deiner Recherchen zum Schloss Thanegg im steirischen Ennstal die Begutachtung des dort sichtbaren mittelalterlichen Mauerwerks und eben der benutzten großen Steine nahe legtest.

Bei Sanierungsarbeiten im Fundamentbereich des mittelalterlichen Baukörpers von Schloss Thanegg³ in Moosham (Katastralgemeinde und Gemeinde Michaelerberg, politischer Bezirk Liezen) waren vor Jahren an der südöstlichen Ecke zwei große Steinblöcke aus Marmor aufgefallen, die von dem liebevoll um das Objekt bemühten Eigentümer dann geborgen und auf die Seite gelegt wurden. Erst Walter Brunner ist eine fachliche Beschäftigung mit diesen römischen Spolien – als solche sind die Steine auf den ersten Blick zu erkennen – zu verdanken.

Stein A ist eine 20 cm hohe Platte von 134 cm Länge und 38 cm Breite, wobei die ursprünglich größere Breite durch eine durchgehende Abarbeitung einer Längsseite verringert wurde. Ob diese Abarbeitung für die Verwendung im mittelalterlichen Bau geschah, oder älter ist, vermögen wir nicht zu sagen. Die Abarbeitung ist auch an der auf einer Schmalseite vorhandenen, in ursprünglicher Positionierung horizontal laufenden Profilierung aus Hohlkehle, Leiste und Welle sichtbar. Die typische Profilierung und die Größe erweisen Stein A als Bestandteil einer profilierten Zwischenzone eines großen kaiserzeitlichen Grabmonuments, die von einem im Grundriss größeren zu einem darüber liegenden kleineren Bauteil, sehr wahrscheinlich vom Stufenunterbau zum Untergeschoß, überleitet. Es ist möglich, dass wir einen über die gesamte Tiefe des Grabmonuments reichenden Teil der Abdeckung des Stufenunterbaus mit dem dann auf der Vorderseite zu liegenden kommenden Profil vor uns haben.

Stein B ist ein hochrechteckiger Block von 25 x 47/48 x 117/118 cm Größe. Die Unter- und die Oberseite weisen nahe der Vorderseite je ein quadratisches Dübelloch auf, die linke (= innere) Nebenseite besitzt zur Hinter- und zur Oberseite hin eine größere ursprüngliche Einarbeitung von 49 cm Höhe, die von der Anfügung eines weiteren Steinblocks des großen Grabmonuments stammen muss.

Die Vorderseite zeigt in leider verwaschenem, aber auch ursprünglich nicht scharf geschnittenem Relief ein für Pilaster südostnorischer Grabädikulen häufiges Motiv:⁴ Aus einem Blattkelch mit drei kleinen nach unten und zwei großen, fleischigen, nach oben schauenden Blättern entspringt eine Akanthusranke in zwei ornamentalen Windungen mit aufgefächerten Blättern im Inneren der Ranken.

Höhe und Breite des Blocks⁵ und die Tatsache, dass nur eine Seite reliefiert ist, erweisen ihn als rechten hinteren Seitenpilaster des Untergeschoßes einer Grabädikula vom Typus des

sog. Enniermonuments in Šempeter, das insgesamt 5,62 m hoch ist⁶. Auch Stein A ließe sich in einem derartigen Grabbau gut unterbringen.

In der Nähe von Moosham – die großen Steine werden nicht von übermäßig weit her transportiert worden sein – befand sich somit zumindest *ein* wirklich großes römischerzeitliches Grabmonument aus der Zeit um 200 oder aus dem 3. Jahrhundert n. Chr.⁷, das von den Dimensionen und vom Material („Vollmarmor“) zum Luxuriösesten zu zählen ist, das man sich in der Provinz Noricum leisten konnte, wie wir es hauptsächlich aus den Stadtterritorien von Celeia, Flavia Solva und Virunum kennen. Ein wenig überraschend im Ennstal, das in puncto römische Kaiserzeit immer noch recht dunkel ist und nach gängiger Meinung als nördlich des Alpenhauptkamms gelegen auch zu den Stadtterritorien von Iuvavum und Ovilava gehören sollte?



Die beiden Römersteine aus Schloss Thanegg (BDA, Bernhard Hebert).

Ja und nein, wenn man die bisher bekannten Römersteine aus dem Bezirk Liezen⁸ betrachtet: Gerade aus dem benachbarten Tunzendorf wurde der Bestandteil eines anderen der großen Grabmaltypen bekannt, wie sie – abgesehen von städtischen Gräberfeldern – nur im Friedhof der wirtschaftlich potenten und am „modernen Kulturleben“ beteiligten Eigentümerfamilie eines großen Landguts vorstellbar sind: es handelt sich um die profilierte Zwischenplatte eines doppelgeschoßigen Grabaltars.⁹ Also eine große *villa* in oder bei Moosham, aus der vielleicht die nahe gelegene spätantike Rückzugssiedlung am Gröbminger Schloßbühel¹⁰ hervorgegangen ist? Was wird Walter Brunner zum frühen Mittelalter in der Kleinregion schreiben?

Eine naturwissenschaftliche Untersuchung¹¹ des Marmors der großen Steine aus Schloss Thanegg steht noch aus, eine Herkunft aus dem nahen Sölketal scheint möglich.

¹ Ich danke Ingo Mirsch für Hilfe bei der Literaturrecherche und Bildgestaltung.

² Es sei nur an den Flechtwerkstein aus Mariahof und die damit zusammenhängende, wohl noch zu wenig rezipierte Geschichte der „heiligen“ Beatrix erinnert: Walter BRUNNER/Bernhard HEBERT/Susanne LEHNER, Ein neuer Flechtwerkstein und die Gebeine der „heiligen“ Beatrix. Überlegungen zum Frühmittelalter in Mariahof. In: Mitteilungen des Steiermärkischen Landesarchivs 52/53 (Graz 2004), 65–101. Weiters: Bernhard HEBERT, Fundberichte aus Österreich 33, 1994 (Wien 1995), 594–596.

³ Zum Schloss Thanegg (auch „Thonegg“, „Tannegg“ oder „Tanegg“) vgl.: Hans PIRCHEGGER, Schloß Tannegg. In: BIHK 12/2 (Graz 1934), 58–64; Herwig EBNER, Burgen und Schlösser im Ennstal und Murboden (= Steiermarks Burgen und Schlösser 1, Wien 1976), 131f.

⁴ z. B. Gernot PICCOTTINI, Corpus signorum imperii Romani Österreich II 5 (1994), Nr. 497ff.

⁵ Es lässt sich zunehmend beobachten, dass für die tektonischen Ädikula-Bestandteile lediglich gewisse „Normgrößen“ vorkommen, also keine beliebig vergrößerten oder verkleinerten Versionen der Ädikulatyphen ausgeführt wurden, was wiederum für weitgehend normierte bzw. mit „Fertigbauteilen“ arbeitende und eng kooperierende Steinbruch- bzw. Steinmetzbetriebe spricht. Die Maße werden auch unabhängig davon, ob die Elemente einzeln (wie in Schloss Thanegg) oder in einem Block gearbeitet sind (wie in Šempeter) eingehalten. Vgl. zum Typus ohne näheres Eingehen auf die „verbindlichen“ Maße Gabrielle KREMER, Antike Grabbauten in Noricum. Katalog und Auswertung von Werkstücken als Beitrag zur Rekonstruktion und Typologie (= Österreichisches Archäologisches Institut, Sonderschriften, Band 36, Wien 2001), 319ff.

⁶ Maße nach Josip KLEMENC/Vera KOLŠEK/Peter PETRU, Antične grobnice v Šempetru, Katalogi in monografije (Ljubljana 1972).

⁷ Verf. geht hier von der in der Forschung weitgehend akzeptierten Meinung über Auftreten und Verbreitung der südostnorsischen Grabädikulen aus, nicht von einer – kaum möglichen – stilistischen Einordnung der Reliefdarstellung.

⁸ Immer noch nützlich neben den gängigen Corpora: Ernst NOWOTNY, Die Römersteine des Bezirkes Liezen. In: Da schau her 3/3 (1982), 4–7 und 3/5 (1982), 4–6.

⁹ Bernhard HEBERT, Fundberichte aus Österreich 28 (1989), 254.

¹⁰ Ulla STEINKLAUBER, Inneralpine spätantike Höhensiedlungen im steirischen Ennstal. Unter Verwendung von Restaurierberichten von Robert Fürhacker und Klaus Gowald. Mit einem Anhang von Michael Brandl. In: Schild von Steier 18 (2005), 135–198, vgl. bes. 137–141.

¹¹ Vgl. Bojan DJURIĆ u. a., Marmore römischer Brüche und Steindenkmäler in der Steiermark und in Štajerska. Ergebnisse eines Forschungsprojektes. In: Fundberichte aus Österreich 43, 2004 (Wien 2005), 365–431.